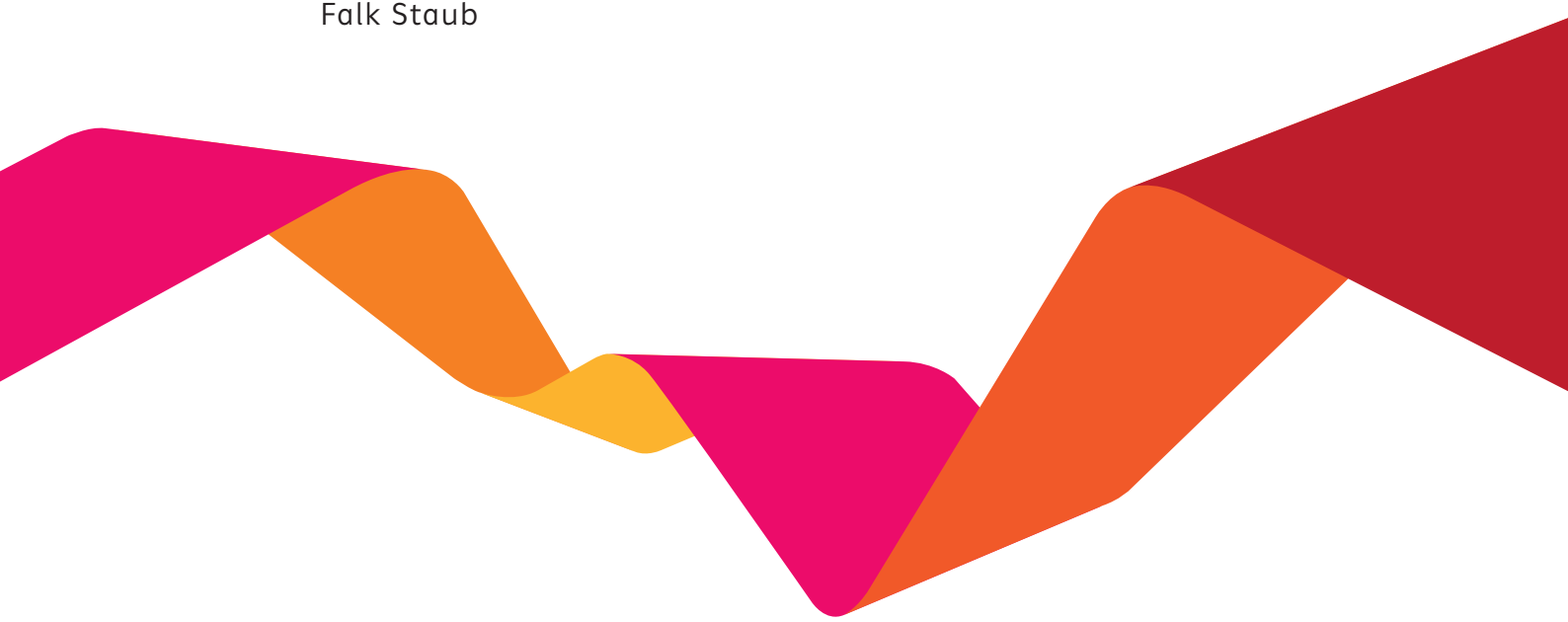


# Tous ensemble primaire

Lehrerband – allgemeiner Teil

**Herausgeber**  
Falk Staub



Ernst Klett Verlag  
Stuttgart Leipzig

## Inhalt

---

1. Rituale – eine feste Größe im Französischunterricht .....	3
2. Chansons, comptines und virelangues .....	4
3. Interkulturelles Lernen .....	4
4. Verschiedene Phasen des Französischunterrichts .....	5
5. Spiele im Französischunterricht .....	7
6. Kooperative Lernformen .....	9

## 1. Rituale – eine feste Größe im Französischunterricht

In der Unterrichtsorganisation der Grundschule spielen Rituale eine große Rolle. Sie tragen zu einem großen Teil zur Rhythmisierung, Entlastung und Vereinfachung von Unterrichtsverläufen bei und erleichtern somit den schulischen Alltag und das Miteinander in der Klasse. Insbesondere, wenn es darum geht, einen möglichst einsprachigen Unterricht zu ermöglichen, kann die gemeinschafts- und konsensbildende Wirkung von Ritualen auch im Französischunterricht genutzt werden. Rituale bieten dabei Raum für verlässlich wiederkehrende sprachliche Situationen im Unterrichtsverlauf und schaffen auch für unsichere und zurückhaltende Schülerinnen und Schüler einen sicheren Rahmen, der sie ermutigt, sich sprachlich zu äußern.

Aus der Sicht der Lehrkraft bieten Rituale die ideale Gelegenheit zur Wiederholung und Anknüpfung an Bekanntes. So werden die Schülerinnen und Schüler auf neue Unterrichtsinhalte vorbereitet. Da sich Schülerinnen und Schüler in den Ritualphasen oft frei ausdrücken, bietet sich hier auch die Möglichkeit, die sprachliche Entwicklung bezüglich eines kommunikativen Schwerpunktes zu beobachten.

Rituale können zu unterschiedlichen Zeitpunkten eingesetzt werden. Im Unterricht können sie diverse Funktionen haben. Die Schülerinnen und Schüler können so zu Beginn einer Französischstunde auf die Sprache eingestimmt werden, aber auch während des Unterrichts können Rituale eingesetzt werden, wenn die Klasse nach einem Wechsel der Sozialform wieder zur Ruhe kommen soll, Vorwissen zu einem Thema reaktiviert werden soll oder die Schülerinnen und Schüler nach einer konzentrierten Arbeitsphase eine Erholungspause brauchen.

Rituale können sein:

- Spielerische Wortschatzwiederholungen
- Kurze Klasseninterviews/Dialoge
- Lieder
- Reime
- Ritualisierte Spielverläufe
- Le français en classe

Zwar spielen sich Rituale in einem klar abgesteckten Rahmen ab, sie sollten sich aber im Laufe der Zeit inhaltlich und organisatorisch weiterentwickeln und an Themen und am Leistungsstand orientieren. So kann die Lehrkraft zum Beispiel anfangs das Ritual noch stark

anleiten. Es sollte jedoch das Bestreben sein, die Durchführung und Organisation nach und nach mehr in die Hand der Schülerinnen und Schüler zu geben.

### Vorschläge für Rituale im Französischunterricht

#### Begrüßungsritual:

*Bonjour la classe / Bonjour Madame / Bonjour Monsieur  
Chanson*

#### La date et le temps qu'il fait:

*Aujourd'hui, on est lundi, le 21 mai ...  
Il fait beau / Il y a du soleil / Il fait chaud.*

#### On fait l'appel

L ruft Namen auf. S antworten: *Je suis là. / Présent. / Présente.*

#### Stillespruch:

*Un, deux, trois, écoutez-moi.  
Un, deux, trois, on croise les bras.  
Les bras sont croisés.  
Silence, s'il vous plaît.*

#### Klassenreporter:

S wird zum Reporter ernannt, geht in der Klasse herum und stellt seinen Mitschülern Fragen: *Tu t'appelles comment? Tu as quel âge? Tu habites où? Tu as un frère? ...*

#### Le français en classe

##### Rezeptiv:

*Asseyez-vous. / Assieds-toi.  
Levez-vous. / Lève-toi.  
Venez / Viens au tableau.  
Travaillez à deux.  
Formez un cercle.  
Effacez le tableau.  
Fermez la fenêtre. / Fermez la porte.  
Écoutez. Parlez. Regardez.*

##### Produktiv:

*J'ai une question, s'il vous plaît.  
Je peux aller aux toilettes, s'il vous plaît?*

#### Wortschatzwiederholung: Qu'est-ce qu'il manque?

L hängt Bildkarten an die Tafel.

L ernennet S zum Spielführer.

S: „*Fermez les yeux.*“

S nimmt eine oder mehrere Bildkarten weg.

S: „*Ouvrez les yeux. Qu'est-ce qu'il manque?*“

Klasse muss die fehlenden Wortkarten benennen.

## Wortschatzwiederholung: Vokabelmemory

2 S werden benannt und verlassen den Raum.

Der Lehrer ‚verteilt‘ den Wortschatz an die Klasse. Jedes Wort wird an zwei Schüler vergeben.

S werden hereingerufen und sprechen nun verschiedene Mitschüler an.

Diese nennen das zugeteilte Wort. S finden Wortpaare heraus.

S mit den meisten Wortpaaren hat gewonnen.

## 2. Chansons, comptines und virelangues

Lieder und Reime bieten Schülerinnen und Schülern einen musisch-emotionalen Zugang zur Sprache und leisten damit einen wichtigen Beitrag zu einem ganzheitlichen Fremdsprachenunterricht. Schülerinnen und Schüler haben beim gemeinsamen Singen und Aufsagen jedoch nicht nur ein Gemeinschaftsgefühl, sie erleben auch die französische Sprache und Kultur, besonders bei original französischen Liedern und Reimen. Lieder, Reime und insbesondere einfache Zungenbrecher sind für die Schülerinnen und Schüler ein idealer Anlass, Artikulation, Aussprache, und Betonung der französischen Sprache zu üben. Dabei werden auch zurückhaltende und zögerliche Kinder zum Mitmachen aufgefordert. In dieser Hinsicht kann der Lehrer Lieder und Reime auch zur Einübung und Wiederholung von Wortschatz und Satzstrukturen nutzen. Durch Melodie, Rhythmus und entsprechende Bewegungsabläufe kann das Memorisieren erleichtert und somit ein vernetztes Lernen gefördert werden.

Lieder und Reime können aber auch zur Rhythmisierung des Unterrichts dienen. Ihr regelmäßiger Einsatz im

frühen Französischunterricht führt zu einem sicheren und vertrauteren Umgang mit der Sprache.

Gut geeignet sind kurze und leicht eingängige Texte und Melodien. Insbesondere in der Einführungsstunde sollten die Schülerinnen und Schüler nicht durch die Textmenge überfordert werden. Stattdessen können weitere Strophen nach und nach unterrichtsbegleitend eingeführt werden, wenn die Kinder genügend Sicherheit beim Singen erworben haben. Auch die Anzahl der zu semantisierenden Wörter und Strukturen sollte schülergerecht ausgewählt werden. Dabei muss nicht jedes Wort erklärt werden. Vielmehr geht es bei der Arbeit mit Liedern und Reimen um ein Globalverständnis, das mithilfe von Bewegungen, szenischer Darstellung oder Bildern gesichert werden kann.

Lieder können auch Anlass zur kreativen Gestaltung im Französischunterricht sein. Neben tänzerischen oder pantomimischen Umsetzungen können die Kinder auch Bilder zu Liedern und Reimen gestalten.

## 3. Interkulturelles Lernen

Im Fremdsprachenunterricht geht es nicht nur um Spracherwerb, sondern auch um Erziehung zu Toleranz und Offenheit. Auch im Französischunterricht besteht die Möglichkeit, Fremdes wahrzunehmen und den Umgang damit zu erlernen. Interkulturelle Kompetenzen sind für eine angemessene Kontaktaufnahme und eine gelungene Kommunikation mit einem Sprecher der Zielsprache von großer Bedeutung.

Im schulischen Französischunterricht bieten sich viele Gelegenheiten, interkulturelle Kompetenzen zu fördern. Dabei können auch landeskundliche Kenntnisse, z. B. über französische Städte, Regionen oder Persönlichkeiten wichtig sein. Interkulturalität drückt sich jedoch in erster Linie durch die Fähigkeit aus, mit bestimmten Lebensgewohnheiten oder Gepflogenheiten des Ziellandes umgehen zu können. Dabei muss stets darauf

geachtet werden, dass klischeehafte Darstellungen des Nachbarlandes vermieden werden. Vielmehr geht es darum, die Schülerinnen und Schüler zum Beobachten und Vergleichen zu ermutigen. In einem zusammenwachsenden Europa kann es dabei durchaus vorkommen, dass auch Gemeinsamkeiten zwischen Deutschen und Franzosen festgestellt werden.

### Interkulturelles Lernen im Zielland

Wahrnehmungs- und Lernprozesse können beim Besuch im Zielland direkt initiiert werden. Bereits vor Fahrten ins grenznahe Frankreich oder vor Begegnungen mit französischen Schülern einer Partnerklasse oder -schule können Beobachtungsaufträge erteilt werden.

Diese können sich auf einfache, alltäglich erscheinende Dinge, wie Straßenschilder, Verkehrsschilder, Namen

von Geschäften oder auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede beziehen. Die Schülerinnen und Schüler können ihre Beobachtungen notieren oder anhand von Fotos dokumentieren. Nach der Rückkehr werden diese im Unterricht besprochen und aufgearbeitet. Hinzu kommen die Erfahrungen, die bei Begegnungen mit französischen Partnern gemacht wurden.

## Interkulturelles Lernen im Unterricht

Im Französischunterricht sollte möglichst oft authentisches Material zum Einsatz kommen. Bei authentischen Medien, wie Plakaten, Werbung, Kinoprogrammen,

Speisekarten, Eintrittskarten, Kassenzetteln, etc. geht es nicht primär darum, dass Wortschatz oder Redemittel erarbeitet werden, sondern hier spielt der Aufbau von Verständnisstrategien- und kompetenzen eine wichtige Rolle. Im Allgemeinen bringen Schülerinnen und Schüler authentischen Materialien viel Interesse entgegen und gehen unbefangen damit um. Dabei ist es wichtig, die Aufmerksamkeit auf das zu lenken, was sie verstehen können. Hierzu zählt nicht immer nur das sprachliche Verstehen, sondern auch ihr Wissen über den Aufbau und Inhalt bestimmter Textformen.

## 4. Verschiedene Phasen des Französischunterrichts

### Le bain de langue – Mit Immersionsgeschichten arbeiten

Spracherwerb ist ein komplexer und kreativer Prozess interner Regelbildung. Dieser Prozess kann nur bei genügend Kontakt mit der Fremdsprache funktionieren und wird nicht über das Einüben vorgefertigter kleiner Sequenzen, sondern über das Bereitstellen pragmatisch motivierter Sprachkontakte gesichert. Diese werden dann mithilfe implizit gebildeter und getesteter Regeln verarbeitet, in neuen Kontexten erprobt und nach und nach in normgerechte Regeln überführt. Um einen Spracherwerbsprozess auszulösen, benötigen die Schülerinnen und Schüler also ein gewisses Maß an sprachlichem Input. Im Französischunterricht der Grundschule lässt sich ein solches Sprachbad auch durch das Erzählen oder Anhören von kleinen Geschichten herstellen. Dabei ist der sprachliche Input häufig um ein Vielfaches höher als das, was von den Schülerinnen und Schülern letztendlich als Sprachproduktion erwartet wird.

### Verständnisstrategien entwickeln

Bei der Präsentation von Immersionsgeschichten ist es wichtig, die richtige Mischung von bekannten und neuen Elementen zu finden und das Gesagte für die Schülerinnen und Schüler angemessen zu veranschaulichen. Gestik, Mimik und anschauliche Materialien helfen den Kindern, die Handlung zu verstehen. Die Schülerinnen und Schüler sollten angeleitet werden, auf visuelle Verstehenshilfen zu achten und aus einzelnen Elementen einen Gesamtzusammenhang herzustellen bzw. Bedeutungen aus Sinnzusammenhängen zu erschließen. Dadurch können nicht nur Sprachlernerfekte ausgelöst werden, sondern auch

sprachspezifische Leistungen, wie Artikulation, Morphologie, Syntax und Wortschatz ausgebaut werden.

### Verständnis sichern

Die Lehrkraft sollte den Schülerinnen und Schülern stets die Möglichkeit geben, ihr Verständnis mitzuteilen und auf wichtige Inhalte einer Geschichte einzugehen. Welche Form dabei ausgewählt wird, hängt jeweils vom Schwerpunkt ab, den die Lehrkraft gewählt hat. So können sowohl nonverbale als auch verbale Mittel zum Einsatz kommen. Durch passende Gesten, Pantomime oder Zeichnungen zu einer Szene der Geschichte kann sich die Lehrkraft ein Bild über die Tiefe des Verständnisses machen. Kinder reagieren in der Phase des Hörens oft nonverbal. Sie nicken mit dem Kopf, statt verbal zu bejahen oder zeigen auf einen Gegenstand, statt diesen zu benennen. Auch wird immer wieder auf die Muttersprache zurückgegriffen. Ein Unterrichtsgespräch in der Muttersprache ist deshalb für die Aufarbeitung einer Geschichte nicht ausgeschlossen, damit die Schülerinnen und Schüler sich auf den Inhalt der Geschichte konzentrieren können. Im Französischen ist es wichtig, Formen zu wählen, bei denen die Kinder in ihrer sprachlichen Produktion nicht überfordert werden. Möglich sind einfache *vrai/faux* Aufgaben, bei denen man nur mit *oui* oder *non* antworten muss. Eine gute Möglichkeit, die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler auf bestimmte Handlungselemente zu fokussieren, besteht auch darin, ihnen vor dem Erzählen kleine Beobachtungsaufträge zu geben.

## Einführung von Wortschatz / Einführung von Redemitteln und Strukturen

Kleine Geschichten und Situationen dienen als Transportmittel für Wortschatz und Redemittel. Bei der Auswahl der Themen sollte darauf geachtet werden, dass die Schülerinnen und Schüler den Wortschatz in zusammenhängenden Wortfeldern und die Redemittel bestimmten Kommunikationsbereichen entsprechend erwerben. Diese klare Zuordnung erleichtert nicht nur das Verständnis, sondern gibt auch Orientierung und bietet viele Möglichkeiten der Vernetzung. Im Französischunterricht lernen die Kinder vorwiegend konkret erschließbaren Wortschatz. Deshalb ist der Einsatz von Realien und Bildimpulsen unerlässlich.

## Aussprache üben – Bedeutung klären

Hat die Lehrkraft eine Auswahl getroffen, sollten die Elemente auf lautsprachliche Besonderheiten hin untersucht werden. Wörter und Sätze können chorisch oder einzeln nachgesprochen werden.

Sprachlich gut entwickelte Kinder haben mit der lautsprachlichen Erschließung von neuen Lautmustern im Allgemeinen keine großen Probleme. Andere brauchen dagegen beim Zugang zur Artikulation zusätzliche Unterstützung. Deshalb sollte die Gestaltung der Imitationsphase stets auf den Entwicklungs- und Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler abgestimmt sein und kann somit stark variieren.

Imitation bedeutet dabei keinesfalls inhaltsleeres Nachplappern, sondern ist eine wichtige Phase des Spracherwerbs. Im schulischen Französischunterricht ist diese Phase mit einer klaren Zielsetzung verbunden. Es geht darum, den Kindern die lautliche Zusammensetzung von Lexik und Strukturen transparent zu machen und ihnen somit Hilfen für die eigene lautsprachliche Produktion zu geben. Das chorische Sprechen erleichtert vielen Schülerinnen und Schülern das Sprechen, da es weniger verbindlich ist als das Einzelsprechen. Dennoch ziehen manche Kinder es vor, sich in dieser Phase noch zurückzuhalten und Wörter und Strukturen noch einmal zu hören. In dieser Hinsicht ist das chorische Nachsprechen eher als ein Angebot an die Schülerinnen und Schüler zu verstehen. Die Kinder sollten nicht zum Nachsprechen gezwungen, sondern zum Mitmachen ermuntert werden.

## Variiertes Nachsprechen

Wichtig ist, das Nachsprechen sinnvoll zu variieren. Wörter und Sätze können schnell und langsam gesprochen

werden, sie können auch in Silben zerlegt und wieder zusammengefügt werden, bestimmte Lautgruppen können segmentiert und besonders geübt werden. Gleichzeitig kann die Lehrkraft den Sprechrhythmus und die Betonungskurve variieren, um die Kinder für die richtige Intonation zu sensibilisieren.

Die Phase des Nachsprechens kann darüber hinaus durch unterschiedliche Arrangements in der Klasse organisiert werden (*D'abord les filles! – Et puis les garçons! Parlez doucement! – Parlez plus fort!*). Dadurch kann die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler und die Lernintensität gesteigert werden.

## Chorisch und einzeln nachsprechen

In der Phase der Imitation ist es unerlässlich, mit entsprechendem Anschauungsmaterial zu arbeiten. Die Bedeutung der Wörter und Sätze, die die Schülerinnen und Schüler lernen, muss ihnen stets bewusst sein. Der strukturierte Einsatz von Visualisierungshilfen, wie z. B. Bild- oder Symbolkarten, aber auch Realien bei der Erarbeitung von Wortschatz, unterstützt auch eine vielfältige Vernetzung und führt zu einer schnelleren Memorisierung.

## Rezeptive Phase – Verständnis sichern

In der rezeptiven Phase geht es noch einmal darum, das Verständnis zu sichern. Sie bietet den Schülerinnen und Schülern eine Gelegenheit, die neuen Wörter und Sätze noch einmal zu hören und damit umzugehen. Der Schwerpunkt liegt hier auf der Anweisung „*Montrez-moi ...*“ und damit nicht unbedingt auf dem Sprechen. Die Kinder erhalten unterschiedliche Aufträge, bei denen sie Wörter und Sätze ihrer Bedeutung nach eindeutig zuordnen sollen. Dies kann in unterschiedlicher Weise geschehen. Dabei können die Kinder auch nichtsprachlich reagieren, indem sie auf Bilder zeigen, Bilder ordnen, auf Ansage bestimmte Bewegungen ausführen, Gegenstände anreihen, markieren, einfärben oder nummerieren.

## Produktive Phase – Sprachliche Aktivierung

Der Fokus der produktiven Phase liegt auf der sprachlichen Aktivierung. Ziel dieser Phase ist es, neue Wortfelder oder Satzstrukturen durch ein möglichst variiertes und differenziertes Übungsangebot zu festigen, sodass die Schülerinnen und Schüler auf lange Sicht zu einem selbstständigen und sicheren Umgang mit dem neuen Wortschatz in der Lage sind. Grundlage dieser Phase ist das Benennen von Realien, Bildkarten oder

Symbolkarten. Dies kann sowohl im Klassenverband als auch in Partner- oder Gruppenarbeit geübt werden. Neben Wettspielen, Memory und Bingo gibt es hier eine Vielzahl von Anwendungsmöglichkeiten, die sowohl differenziert im Leistungsanspruch als auch im Sozialformwechsel durchgeführt werden können. Eine Unterstützung bietet ein roter oder blauer Punkt auf den Bildkarten, der den Schülerinnen und Schülern dabei hilft, weniger Artikelfehler zu machen.

## Dialoge erarbeiten und variiert üben

Modelldialoge enthalten neben Redemitteln und inhaltlichen Informationen oft auch interkulturelle Elemente, etwa bestimmte Höflichkeitsfloskeln. Diese Elemente sollten in der rezeptiven Phase der Erarbeitung mit den Schülerinnen und Schülern besprochen werden. Zur Veranschaulichung von Dialogen können Dialogkarten mit Symbolen hilfreich sein. Dabei werden bestimmte Symbole mit Satzstrukturen verbunden, die von den Schülerinnen und Schülern je nach inhaltlichen Variationen verändert oder ergänzt werden können. Dialogkarten

geben der Kommunikation einen roten Faden und belassen dabei den Fokus auf dem Mündlichen. Sie liefern die Grundlage für die Bewältigung von kommunikativen Aufgaben.

## Kommunikative Aufgaben am Ende der Unterrichtseinheit

Aufgaben am Ende von Unterrichtseinheiten bieten den Rahmen für die Anwendung von Sprachkenntnissen. Aufgabe und Anspruch sollten auf Alter und Leistungsfähigkeit der Kinder abgestimmt sein und sie zum Mitmachen und Ausprobieren ihrer Sprachkenntnisse ermutigen. Sie sollten solche Aufgaben entsprechend ihrer individuellen Leistungsfähigkeit selbstständig lösen. Ein klarer und gut strukturierter Arbeitsplan unterstützt die Kinder bei der Bewältigung ihrer Kommunikationsaufträge. Die Ergebnisse geben Schülerinnen und Schülern wie auch Lehrerinnen und Lehrern eine Rückmeldung über die Lernfortschritte und bieten Anknüpfungspunkte für eine Erweiterung von Wortschatz und Redemitteln.

## 5. Spiele im Französischunterricht

### Spiele im Französischunterricht

Spiele sind gut geeignet, um neu Gelerntes zu vertiefen und zu internalisieren. Dabei motiviert der Wettspielcharakter die Kinder zusätzlich. Im Allgemeinen sind Schülerinnen und Schüler in Spielen sprachlich aktiver als sonst. Der Spielführer oder -leiter muss keinesfalls immer der Lehrer sein. Die Schüler sollten mit den Abläufen und den sprachlichen Strukturen so vertraut sein, dass sie alsbald die Spiele selbstständig spielen können und der Lehrer nur bei Bedarf eingreifen muss.

### Bingo

Material: DIN-A4-Blatt mit Raster

Einsatzmöglichkeit: Üben von Zahlen, Vertiefen von Wortfeldern

Spielbeschreibung:

- L und S legen einen Zahlenraum fest und wählen daraus zehn Zahlen aus.
- S schreiben neun Zahlen in beliebiger Reihenfolge in ein Raster.
- L nennt nun Zahlen.
- S streichen Zahlen aus, wenn sie die genannte Zahl notiert haben.
- Hat S drei Zahlen nebeneinander senkrecht, horizontal oder diagonal markiert, ruft er „Bingo“ und hat das Spiel gewonnen.

Variation:

Statt der Zahlen können auch Wortfelder angeordnet werden.

Dabei kann auf Bildkärtchen aus Memoryspielen zurückgegriffen werden.

### Memory

Material: Bildkärtchen

Einsatzmöglichkeit: Üben und Vertiefen von Wortfeldern

Spielbeschreibung:

- S arbeiten in Kleingruppen.
- S ordnen Karten nach den Regeln des bekannten Memoryspiels an.
- S dreht Karte um und muss diese benennen.
- Mitschüler achten auf die richtige Benennung.
- Benennt S das Bild richtig, darf er die Karte behalten.
- Benennt S das Bild falsch, kommt nächster S an die Reihe.
- Es kann auch vereinbart werden, dass jeder S einmal über einen Joker verfügt, also einen Mitschüler um Hilfe bitten darf.
- S mit den meisten Kärtchen hat gewonnen.

## Jeu de dés

Material: Würfel (klein) oder Schaumstoffwürfel

Einsatzmöglichkeit: Üben von Zahlen, Üben und Vertiefen von Wortfeldern

Spielbeschreibung:

- L und S legen ein Wortfeld fest.
- Jedes Objekt des Wortfeldes wird mit einer Zahl belegt.
- Bei Schaumstoffwürfeln können auch Bildkarten mit Klettbefestigung aufgeklebt werden.
- S würfelt eine Zahl und benennt den entsprechenden Gegenstand.
- Spiel kann auch in Gruppen durchgeführt werden. Dann können auch kleine Spielwürfel verwendet werden.

## Les mots cachés

Material: Bildkarten

Einsatzmöglichkeit: Üben und Vertiefen von Wortfeldern

Spielbeschreibung:

- 5 bis 8 Kinder erhalten je eine Bildkarte. Diese zeigen sie der Klasse.
- Diese S verlassen nun den Raum und tauschen vor der Tür die Karten untereinander.
- S treten wieder ein und verstecken die Karten hinter ihrem Rücken.
- Mitschüler müssen nun raten, wer welche Karte hat.

Vorschlag zur Versprachlichung:

S1: *Meike, tu as <la trousse>?*

S2: *Non.*

Gewonnen hat der S, der am Ende als Letzter vor der Klasse steht.

Es wird eine weitere Runde gespielt.

## Le jeu des quatre coins

Material: Bildkarten

Einsatzmöglichkeit: Üben und Vertiefen von Wortfeldern

Spielbeschreibung:

- In jeder Ecke des Klassenzimmers steht ein S. L zeigt eine Bildkarte oder einen Gegenstand, den S benennen sollen. Derjenige S, der das Wort am schnellsten nennt, darf eine Ecke weitergehen. Wer zuerst wieder an seinem Ausgangsplatz angekommen ist, ist der Gewinner der Runde.

## Mots et musique

Material: Bildkarten, Orff-Instrumente

Einsatzmöglichkeit: Üben und Vertiefen von Wortfeldern

Spielbeschreibung:

- L legt Bildkarten für alle sichtbar auf dem Boden aus.
- Jede Bildkarte wird einem Orff-Instrument zugeordnet.
- S erhalten eine Minute Zeit, sich die Zuordnung einzuprägen.
- Fünf Musiker werden benannt.
- Diese bringen die Bildkarten und die Instrumente hinter eine Abtrennung.
- Dort erzeugt jeder Musiker einen Ton auf seinem Instrument.
- Mitschüler nennen nun die passende Bildkarte.

## Le train des mots

Material: Bildkarten

Einsatzmöglichkeit: Üben und Vertiefen von Wortfeldern

Spielbeschreibung:

- S werden in zwei Gruppen eingeteilt.
- Die Gruppen stellen sich in einer Reihe vor der Tafel auf.
- L heftet nun eine Bildkarte an die Tafel.
- Die beiden vorderen S müssen diese Karte benennen.
- S, der die Karte als Erster richtig benannt hat, erhält einen Punkt für seine Mannschaft und schließt wieder von hinten auf.
- Nächster S rückt vor.
- Gewonnen hat die Gruppe mit den meisten Punkten.

## On mime les mots

Material: Bildkarten

Einsatzmöglichkeit: Üben und Vertiefen von Wortfeldern

Spielbeschreibung:

- L teilt zwei Mannschaften ein.
- Jede Mannschaft benennt einen Pantomimen.
- L zeigt Pantomimen eine Bildkarte.
- Dieser hat den Auftrag, den Mitschülern durch Pantomime (Gestik und Mimik) die Bedeutung der Bildkarte zu verdeutlichen.
- Mitschüler raten und erhalten entsprechend Punkte.

## Qu'est-ce qu'il manque?

Material: Bildkarten

Einsatzmöglichkeit: Üben und Vertiefen von Wortfeldern

Spielbeschreibung:

- L heftet fünf bis zehn Bildkarten eines Wortfeldes an die Tafel.
- Klasse benennt einen Spielleiter.
- S haben eine Minute Zeit, sich die Karten einzuprägen.



- Spielleiter sagt: „*Fermez les yeux.*“
- S schließen die Augen und Spielleiter entfernt eine oder mehrere Karten.
- Spielleiter schnippt mit den Fingern und sagt: „*Ouvrez les yeux. Qu'est-ce qu'il manque?*“
- Mitschüler raten, welche Bildkarten fehlen.
- Spielleiter sagt jeweils: „*Oui.*“ oder „*Non.*“

## Dialogmemory

Einsatzmöglichkeit: Üben und Vertiefen von Dialogstrukturen

Spielbeschreibung:

- Zwei S werden ausgewählt und verlassen den Raum.
- L verteilt nun einzelne Sätze (Frage-Antwort-Strukturen) je zweimal an Schüler in der Klasse.
- S werden nun hereingerufen.
- S sprechen Mit-S an.
- Mit-S sagen ihre Fragen oder Sätze auf.

- S stellen sich so einen passenden Dialog zusammen.
- Gewonnen hat derjenige/diejenige, der den Dialog als Erster/Erste komplett hat.

## Der Klassenreporter

Material: Spielmikrofon oder Bleistift u.ä.

Einsatzmöglichkeit: Üben und Vertiefen von Frage-Antwort-Strukturen

Spielbeschreibung:

- Klasse ernennt einen S zum Reporter (*journaliste*).
- Dieser geht dann durch die Klasse und stellt seinen Mit-S Fragen.
- *Je m'appelle XXXX. Et toi?*
- *Tu habites où?*
- *J'habite à XXX.*
- ...
- Nach drei Fragen gibt S das Mikrofon an eine/n S weiter.

## 6. Kooperative Lernformen

Kooperative Lernformen halten vermehrt Einzug in den modernen Fremdsprachenunterricht. Sie ermöglichen den Erwerb unterschiedlicher Kompetenzen und Arbeitstechniken, erhöhen die Redeanteile der S und steigern ihre Motivation und ihr Selbstbewusstsein. Grundprinzip kooperativer Arbeitsweisen ist, dass zunächst eine Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand in EA erfolgt. Neues Wissen wird dabei in individueller Form aufgenommen und mit vorhandenen Wissensnetzen verknüpft. Eine klare Aufgabenstellung, Zeitvorgaben und die Anweisung, sich Notizen zu machen, sind dafür Voraussetzung. Daran schließt eine Phase des Austauschs mit den anderen Lernern in Partner- oder Gruppenarbeit an, die methodisch ganz unterschiedlich gestaltet sein kann. Durch diese Zusammenarbeit werden die S auch in ihren sozialen Fähigkeiten gestärkt. In der dritten und abschließenden Phase werden die Ergebnisse der Gruppen- oder Partnerarbeit in der Klasse vorgestellt. Die S erwerben dabei Präsentationskompetenz und zunehmendes Selbstbewusstsein im Umgang mit der französischen Sprache. Eine Feedback-Runde kann den Abschluss des kooperativen Verfahrens bilden. Die aufgeführten kooperativen Lernformen können vielfältig variiert werden.

### Réfléchir – échanger – présenter (REP)

Der in der Einführung beschriebene Dreierschritt kooperativen Arbeitens kann auch als eigenständige Methode angewendet werden. In der *Réfléchir*-Phase arbeiten die S zunächst alleine an einer Aufgabe. Eine klare Aufgabenstellung und Zeitvorgaben sowie die Anweisung, die Ergebnisse schriftlich festzuhalten, aktivieren alle S. Die *Echanger*-Phase nutzen die S, um ihre Ergebnisse mit denen des Partners oder der Kleingruppe abzugleichen. Nach dieser gegenseitigen Hilfestellung, Korrektur oder Ergänzung stellen die S ihre Ergebnisse in der *Présenter*-Phase im Plenum der Klasse vor.

### Tipp-Top-Methode

Mit dieser Methode erhalten die S im Anschluss an eine mündliche Präsentation von der Klasse ein strukturiertes und fair begründetes Feedback. Wichtig ist dabei, dass die Kriterien für eine gute Präsentation vorab gemeinsam besprochen werden. Nach der Präsentation nennen die Mit-S zunächst in einer Top-Runde alle positiven Aspekte; eine Tipp-Runde mit konstruktiv formulierten Verbesserungsvorschlägen schließt sich an.

## Place du marché

Hat jeder S in Einzelarbeit ein kleines Produkt erstellt bzw. einen kleinen Redebeitrag vorbereitet, so schlendern alle S (wie auf einem Marktplatz) durch den Klassenraum, gehen immer wieder auf andere S zu und tauschen sich kurz über das vorab erarbeitete Thema aus.

Beispiel: *J'aime le rap et le foot. Et toi? – Moi? J'aime la danse.*

Da das Tempo je nach Länge der Beiträge und Sprechgeschwindigkeit variieren kann, wird bei dieser Methode darauf verzichtet, die Schülervorträge zu unterbrechen. Jeder S arbeitet in seinem eigenen Tempo.

## Changez les places

S bewegen sich nach Musik im Klassenzimmer. Wenn der L die Musik stoppt, suchen sich die S einen Partner, stellen sich gegenseitig eine Frage und beantworten diese. Bei Wiedereinsetzen der Musik gehen die S erneut im Klassenraum umher. Der L kann den Beginn und das Ende der Austauschphasen auch durch ein akustisches

Signal steuern. Diese Methode eignet sich auch für sehr kurze Redebeiträge, die von allen S in nahezu gleichem Tempo erledigt werden können.

## Arrêt de bus

Diese Methode berücksichtigt die unterschiedliche Arbeitsgeschwindigkeit der S. Diese bearbeiten zunächst in Einzelarbeit eine Aufgabenstellung. Wer fertig ist, geht an eine Stelle des Klassenzimmers, die als *arrêt de bus* visuell gekennzeichnet ist und wartet dort, bis der nächste S fertig ist. Hier sollten zusätzliche Tische und Stühle bereit stehen. Am *arrêt de bus* gleichen die S entweder in gegenseitiger Kontrolle oder mithilfe von Lösungsblättern ihre Ergebnisse ab. Im Anschluss daran sind unterschiedliche Varianten denkbar: Entweder bearbeiten die S in PA eine weitere Aufgabe oder gehen an ihre Plätze zurück, um in EA weiterzuarbeiten. Im letzteren Fall kann auch diese zweite Erarbeitungsphase durch ein Vergleichen an einer zweiten Bushaltestelle im Klassenraum abgesichert werden.